

# Minnesota Staats-Zeitung.

Redigirt und herausgegeben von Samuel Luddigh.

Erster Jahrgang.

St. Paul, Minnesota, Samstag, den 21. August 1858.

Mr. 5.

## Bedingungen.

Die „Minnesota Staatszeitung“ erscheint jeden Samstag. Preis: 3 Cent Dollars, in halbjähriger Vorausbezahlung. Die Annahme von drei Nummern verpflichtet für einen ganzen Jahrgang. Abonnenten kann man zu irgend einer Zeit des Jahres; doch können die dem Abonnement vorangehenden Nummern nicht nachgeliefert werden. Der Subscriptions-Preis kann in Noten irgend einer guten Bank oder, bei halbjährigem Abonnement, in Postmarken brieflich eingeschickt werden. Alle Abbestellungen, Gelder u. s. w. sind zu adressiren: Samuel Luddigh, Publisher, Box Nr. 2445, St. Paul, Minnesota.

## Preise für Anzeigen.

Jede Zeile oder weniger binnen einer Woche. Ein Square 1 Mal . . . \$0.75. Ein Square 2 Mal . . . 1.25. Ein Square 3 Mal . . . 1.75. Ein Square 4 Mal . . . 2.25. Ein Square für 3 Monate 6.50. Ein Square für 6 Monate 10.00. Ein Square für 1 Jahr 15.00. Größere Anzeigen werden verhältnißmäßig auf das Billigste berechnet und vierteljährlich voranbezahlbar.

Alle Beiträge werden auf Verlangen honorirt. Humoristische Novellen sind am meisten willkommen. Manuscripte müssen correct und deutlich geschrieben sein, um beachtet zu werden. Nicht in die Kategorie der Einfachen werden nicht zurückgeschickt.

MINNESOTA STATE GAZETTE, Weekly Paper, published by SAMUEL LUDDIGH, St. Paul, Minnesota.

Price \$2.00 per year. Price of advertising. One Square, insertion, . \$0.75. One Square, one Month, 2.25. One Square, three Months, 6.50. One Square, six Months, 10.00.

## Agenten der „Minnesota Staatszeitung.“

- Minnesota. New-Ulm und Brown County Dr. Forster, St. Peter und Nicollet St. W. Schumann, St. Anthony u. Minneapolis, Dr. A. Stoklauch, Chaska und Carver St. Carl Hillen, Stillwater und Washington St. G. Scherer, Duluth und Duluth St. G. Schmidt, Hutchinson und Hutchinson St. G. Schmidt, Winona und Winona St. G. Schmidt, Winona und Winona St. G. Schmidt.
- Wisconsin. Milwaukee J. W. Müller, Sheboygan J. W. Müller, Racine S. Müller, Watertown G. Müller, Wisconsin Dr. Müller, La Crosse J. Müller.
- Iowa. Guttenberg St. Müller, Dubuque Joseph Degener, Davenport C. Kaufmann, Iowa City Dr. Müller, Burlington G. Müller, Fort Madison Dr. Müller, Keokuk Edmund Jäger.
- Illinois. Quincy J. Müller, Chicago bei Herrn Deibel und Erbe, Peoria A. Müller, Freeport Dr. Müller, Joliet John Müller, Ottumwa E. Müller, Velleville J. Müller, Rock Island J. Müller, Galena G. Müller, Danville J. Müller, Mendota J. Müller, Macomb J. Müller, St. Louis Blaise Vallmann, Herrmann S. Müller, Hennepin Stephen Schmidt, Chio. Cincinnati J. Müller, Hamilton J. Müller, Dayton Dr. Müller, Philadelphia G. Müller, Pittsburg W. Müller, Erie Dr. Müller, Hollidaysburg Dr. Müller, Madison J. Müller, Pontiac und Pontiac Edward Keiser.
- Maryland. Baltimore Buchhalter G. Müller, District Columbia. Washington E. Müller, Virginia. Richmond J. Müller, North-Carolina. Wilmington J. Müller, South-Carolina. Charleston J. Müller, North-Carolina. Augusta G. Müller, Louisiana. New-Orleans G. Müller, Tennessee. Memphis Dr. Müller, Connecticut. New-Haven J. Müller, Hartford J. Müller, Norwich Dr. Müller, New-London J. Müller, Massachusetts. Bolton Dr. Müller, Vermont. Burlington J. Müller, New-York. New-York bei Buchhalter Müller, 144 Grandstr., Dr. Müller, 145 Springstr., Troy John Müller, Rome Dr. Müller, Rochester John Müller, Buffalo J. Müller, Dunkirk Aug. Müller.
- Delaware. Newark Dr. Müller, Pennsylvania. Philadelphia J. Müller, Pottsville W. Müller, Erie Dr. Müller, Hollidaysburg Dr. Müller, Madison J. Müller, Pontiac und Pontiac Edward Keiser.
- Maryland. Baltimore Buchhalter G. Müller, District Columbia. Washington E. Müller, Virginia. Richmond J. Müller, North-Carolina. Wilmington J. Müller, South-Carolina. Charleston J. Müller, North-Carolina. Augusta G. Müller, Louisiana. New-Orleans G. Müller, Tennessee. Memphis Dr. Müller, Connecticut. New-Haven J. Müller, Hartford J. Müller, Norwich Dr. Müller, New-London J. Müller, Massachusetts. Bolton Dr. Müller, Vermont. Burlington J. Müller, New-York. New-York bei Buchhalter Müller, 144 Grandstr., Dr. Müller, 145 Springstr., Troy John Müller, Rome Dr. Müller, Rochester John Müller, Buffalo J. Müller, Dunkirk Aug. Müller.

## Belletristisches.

### Der Wasserfall bei Terni in Italien.

Von S. Luddigh.

„Lieses Schwärzen hüllet Terni's Regenbrünnlein über's Thal; Hellig taucht aus dem Doh des Tages better Morgenrath. Der Beschauer folgt hier in Majestät die Sonne nach; In den Höhlen wohnt Götter, Lautlos leben werden auch, Rings erlöset luftgeheul Die Gefänge in der Hölle, Und des Wand'ers tiefes Schreien Reizt die Natur: Geist der Götter, Doh der Höhlen, Heißes Schreien, wie man sich dich? Dich, die feine Form beziehet, Die im Raume ewiglich — Horus, Yama, Jous, Götter, Christna, Heiß, Schreien, Doh der Höhlen, Heißes Schreien, wie man sich dich? Dich, die feine Form beziehet, Die im Raume ewiglich — Horus, Yama, Jous, Götter, Christna, Heiß, Schreien, Doh der Höhlen, Heißes Schreien, wie man sich dich? Dich, die feine Form beziehet, Die im Raume ewiglich —“

### Atala.

Die Liebe zweier Wilden in der Wüste.

„Für die „Minnesota Staatszeitung“ frei nach dem Französischen bearbeitet von Dr. S. L. Müller.“

### Fortsetzung.

Die besagten, mein theurer Sohn, ist es um die Menschheit bestellt! Dieselben sind, die diesen Frauen, welche mir so viel zarte Theilnahme erwiesen, verlangen nun mit Ansehn und großem Gehör meine Hinrichtung, und ganze Völkerschaften vergöttern ihre Abreise. Um das Vergnügen zu genießen, einen unglücklichen jungen Mann unter den gräßlichsten Qualen seines Geistes auszuhauchen zu sehen. In einem nach Norden sich erhebenden Thale befand sich in beträchtlicher Entfernung von der Stadt ein schattiges Gehölz von Cypressen und Tannen, „das Blutgeblü“ benannt. Man gelangte dorthin über die Ruinen eines jener alten Denkmäler, welche unbekannten Völkern der Wüste ihren Ursprung verdanken. Im Mittelpunkte des Gehölzes dehnte sich ein weiter Platz aus, auf welchem man die Kriegsgefangenen opferte. Dort hin führte man mich im Triumph. Alle Vorbereitungen zu meinem Tode waren getroffen; man pflanzte den Pfahl des A r e s o u ; Fichten, Ulmen, alte Cypressen fallen unter den Streichen der A r e s ; der Schlitzenhaufen erhebt sich; die Zuschauer benützen Zweige und Baumstämme als Amphitheater; ein Jeder ist bemüht, mich zu martern; der Eine versucht, mir die Kopfhaupth herunterzureißen, der andere mit glühenden Eisen mir die Augen zu versengen; — während dieser Qualen räume ich meinen Todestag an: „Ich fürchte keine Marten; denn ich bin tapfer und verabscheue Euch, Ihr M u s o u g u l e n ! Ich achte Euch geringer als die Frauen! Mein Vater, der berühmte D u t a l i s s i , der Sohn des M i s e o n , hat aus dem Schadel Curer berühmtesten Krieger entronnen. — Ihr werdet meiner Brust Gereizt durch meinen Gesang, durchbohret ein Krieger meinen Arm mit einem Pfeile.“ Ich danke Dir, mein Bruder, rief ich ihm zu. „Ungeachtet der Thätigkeit meiner Hender konnten die Vorbereitungen zu meiner Hinrichtung nicht vor dem Untergang der Sonne vollendet werden; man befing daher den Zaubrer um Rath, welcher sich tagelange erklärte, die Geister der Abgeschiedenen zu beunruhigen, und mein Tod wurde bis auf den folgenden Tag verschoben. Um jedoch von dem erwarteten Schauspiel Nichts zu veräumen und beim Aufgange der Sonne gleich bei der Hand zu sein, blieben Alle im „Blutgeblü“ versammelt, und bei dem Scheine großer Feuer begannen Spiele und Tänze. Man hatte mich auf dem Rücken gelegt; Stricke, welche von meinem Halse, meinen Füßen und Händen ausliefen, waren an Pfählen in der Erde befestigt. Auf diesen Banden lagen Krieger, so daß ich nicht die geringste Bewegung machen konnte, ohne sie davon in Kenntniß zu setzen. Die Nacht rückte vor, die Gefänge verstummten und die Tänze reihen allmählich, die Feuer werfen nur noch einen schwachen Schein, vor welchem ab und zu flüchtige Schatten vorbeiziehen: Alles liegt im tiefsten Schlafe. An dem Rande wie das Geräusch der Menschen abnimmt, erhebt es sich in der Wüste und vor dem Tumulte der Stimmen schweigen selbst die Klageidone des Windes im Gehölze. Es war die Stunde, wo eine junge Indianerin, welche so eben Mutter geworden war, plötzlich erschreckt aufwacht, da sie die Stimme ihres Erstgeborenen zu vernehmen meint, welcher nach der süßen Nahrung verlangt. Die Augen zum Himmel emporgehoben, an welchem der Mond zwischen den Wolken umherirrt, stellte ich über mein Schicksal Betrachtungen an. At a l a schien mir ein Ungeheuer an Unantastbarkeit. Mich, der ich ihremogen mich dem Flammente opferte, im letzten Augenblicke zu verlassen! . . . Und doch fühlte ich, daß ich sie ewig liebte und freudig mein Leben für sie hingab!

### Atala.

Die Liebe zweier Wilden in der Wüste.

„Für die „Minnesota Staatszeitung“ frei nach dem Französischen bearbeitet von Dr. S. L. Müller.“

### Fortsetzung.

Die besagten, mein theurer Sohn, ist es um die Menschheit bestellt! Dieselben sind, die diesen Frauen, welche mir so viel zarte Theilnahme erwiesen, verlangen nun mit Ansehn und großem Gehör meine Hinrichtung, und ganze Völkerschaften vergöttern ihre Abreise. Um das Vergnügen zu genießen, einen unglücklichen jungen Mann unter den gräßlichsten Qualen seines Geistes auszuhauchen zu sehen. In einem nach Norden sich erhebenden Thale befand sich in beträchtlicher Entfernung von der Stadt ein schattiges Gehölz von Cypressen und Tannen, „das Blutgeblü“ benannt. Man gelangte dorthin über die Ruinen eines jener alten Denkmäler, welche unbekannten Völkern der Wüste ihren Ursprung verdanken. Im Mittelpunkte des Gehölzes dehnte sich ein weiter Platz aus, auf welchem man die Kriegsgefangenen opferte. Dort hin führte man mich im Triumph. Alle Vorbereitungen zu meinem Tode waren getroffen; man pflanzte den Pfahl des A r e s o u ; Fichten, Ulmen, alte Cypressen fallen unter den Streichen der A r e s ; der Schlitzenhaufen erhebt sich; die Zuschauer benützen Zweige und Baumstämme als Amphitheater; ein Jeder ist bemüht, mich zu martern; der Eine versucht, mir die Kopfhaupth herunterzureißen, der andere mit glühenden Eisen mir die Augen zu versengen; — während dieser Qualen räume ich meinen Todestag an: „Ich fürchte keine Marten; denn ich bin tapfer und verabscheue Euch, Ihr M u s o u g u l e n ! Ich achte Euch geringer als die Frauen! Mein Vater, der berühmte D u t a l i s s i , der Sohn des M i s e o n , hat aus dem Schadel Curer berühmtesten Krieger entronnen. — Ihr werdet meiner Brust Gereizt durch meinen Gesang, durchbohret ein Krieger meinen Arm mit einem Pfeile.“ Ich danke Dir, mein Bruder, rief ich ihm zu. „Ungeachtet der Thätigkeit meiner Hender konnten die Vorbereitungen zu meiner Hinrichtung nicht vor dem Untergang der Sonne vollendet werden; man befing daher den Zaubrer um Rath, welcher sich tagelange erklärte, die Geister der Abgeschiedenen zu beunruhigen, und mein Tod wurde bis auf den folgenden Tag verschoben. Um jedoch von dem erwarteten Schauspiel Nichts zu veräumen und beim Aufgange der Sonne gleich bei der Hand zu sein, blieben Alle im „Blutgeblü“ versammelt, und bei dem Scheine großer Feuer begannen Spiele und Tänze. Man hatte mich auf dem Rücken gelegt; Stricke, welche von meinem Halse, meinen Füßen und Händen ausliefen, waren an Pfählen in der Erde befestigt. Auf diesen Banden lagen Krieger, so daß ich nicht die geringste Bewegung machen konnte, ohne sie davon in Kenntniß zu setzen. Die Nacht rückte vor, die Gefänge verstummten und die Tänze reihen allmählich, die Feuer werfen nur noch einen schwachen Schein, vor welchem ab und zu flüchtige Schatten vorbeiziehen: Alles liegt im tiefsten Schlafe. An dem Rande wie das Geräusch der Menschen abnimmt, erhebt es sich in der Wüste und vor dem Tumulte der Stimmen schweigen selbst die Klageidone des Windes im Gehölze. Es war die Stunde, wo eine junge Indianerin, welche so eben Mutter geworden war, plötzlich erschreckt aufwacht, da sie die Stimme ihres Erstgeborenen zu vernehmen meint, welcher nach der süßen Nahrung verlangt. Die Augen zum Himmel emporgehoben, an welchem der Mond zwischen den Wolken umherirrt, stellte ich über mein Schicksal Betrachtungen an. At a l a schien mir ein Ungeheuer an Unantastbarkeit. Mich, der ich ihremogen mich dem Flammente opferte, im letzten Augenblicke zu verlassen! . . . Und doch fühlte ich, daß ich sie ewig liebte und freudig mein Leben für sie hingab!

### Atala.

Die Liebe zweier Wilden in der Wüste.

„Für die „Minnesota Staatszeitung“ frei nach dem Französischen bearbeitet von Dr. S. L. Müller.“

### Fortsetzung.

Die besagten, mein theurer Sohn, ist es um die Menschheit bestellt! Dieselben sind, die diesen Frauen, welche mir so viel zarte Theilnahme erwiesen, verlangen nun mit Ansehn und großem Gehör meine Hinrichtung, und ganze Völkerschaften vergöttern ihre Abreise. Um das Vergnügen zu genießen, einen unglücklichen jungen Mann unter den gräßlichsten Qualen seines Geistes auszuhauchen zu sehen. In einem nach Norden sich erhebenden Thale befand sich in beträchtlicher Entfernung von der Stadt ein schattiges Gehölz von Cypressen und Tannen, „das Blutgeblü“ benannt. Man gelangte dorthin über die Ruinen eines jener alten Denkmäler, welche unbekannten Völkern der Wüste ihren Ursprung verdanken. Im Mittelpunkte des Gehölzes dehnte sich ein weiter Platz aus, auf welchem man die Kriegsgefangenen opferte. Dort hin führte man mich im Triumph. Alle Vorbereitungen zu meinem Tode waren getroffen; man pflanzte den Pfahl des A r e s o u ; Fichten, Ulmen, alte Cypressen fallen unter den Streichen der A r e s ; der Schlitzenhaufen erhebt sich; die Zuschauer benützen Zweige und Baumstämme als Amphitheater; ein Jeder ist bemüht, mich zu martern; der Eine versucht, mir die Kopfhaupth herunterzureißen, der andere mit glühenden Eisen mir die Augen zu versengen; — während dieser Qualen räume ich meinen Todestag an: „Ich fürchte keine Marten; denn ich bin tapfer und verabscheue Euch, Ihr M u s o u g u l e n ! Ich achte Euch geringer als die Frauen! Mein Vater, der berühmte D u t a l i s s i , der Sohn des M i s e o n , hat aus dem Schadel Curer berühmtesten Krieger entronnen. — Ihr werdet meiner Brust Gereizt durch meinen Gesang, durchbohret ein Krieger meinen Arm mit einem Pfeile.“ Ich danke Dir, mein Bruder, rief ich ihm zu. „Ungeachtet der Thätigkeit meiner Hender konnten die Vorbereitungen zu meiner Hinrichtung nicht vor dem Untergang der Sonne vollendet werden; man befing daher den Zaubrer um Rath, welcher sich tagelange erklärte, die Geister der Abgeschiedenen zu beunruhigen, und mein Tod wurde bis auf den folgenden Tag verschoben. Um jedoch von dem erwarteten Schauspiel Nichts zu veräumen und beim Aufgange der Sonne gleich bei der Hand zu sein, blieben Alle im „Blutgeblü“ versammelt, und bei dem Scheine großer Feuer begannen Spiele und Tänze. Man hatte mich auf dem Rücken gelegt; Stricke, welche von meinem Halse, meinen Füßen und Händen ausliefen, waren an Pfählen in der Erde befestigt. Auf diesen Banden lagen Krieger, so daß ich nicht die geringste Bewegung machen konnte, ohne sie davon in Kenntniß zu setzen. Die Nacht rückte vor, die Gefänge verstummten und die Tänze reihen allmählich, die Feuer werfen nur noch einen schwachen Schein, vor welchem ab und zu flüchtige Schatten vorbeiziehen: Alles liegt im tiefsten Schlafe. An dem Rande wie das Geräusch der Menschen abnimmt, erhebt es sich in der Wüste und vor dem Tumulte der Stimmen schweigen selbst die Klageidone des Windes im Gehölze. Es war die Stunde, wo eine junge Indianerin, welche so eben Mutter geworden war, plötzlich erschreckt aufwacht, da sie die Stimme ihres Erstgeborenen zu vernehmen meint, welcher nach der süßen Nahrung verlangt. Die Augen zum Himmel emporgehoben, an welchem der Mond zwischen den Wolken umherirrt, stellte ich über mein Schicksal Betrachtungen an. At a l a schien mir ein Ungeheuer an Unantastbarkeit. Mich, der ich ihremogen mich dem Flammente opferte, im letzten Augenblicke zu verlassen! . . . Und doch fühlte ich, daß ich sie ewig liebte und freudig mein Leben für sie hingab!

### Atala.

Die Liebe zweier Wilden in der Wüste.

„Für die „Minnesota Staatszeitung“ frei nach dem Französischen bearbeitet von Dr. S. L. Müller.“

### Fortsetzung.

Die besagten, mein theurer Sohn, ist es um die Menschheit bestellt! Dieselben sind, die diesen Frauen, welche mir so viel zarte Theilnahme erwiesen, verlangen nun mit Ansehn und großem Gehör meine Hinrichtung, und ganze Völkerschaften vergöttern ihre Abreise. Um das Vergnügen zu genießen, einen unglücklichen jungen Mann unter den gräßlichsten Qualen seines Geistes auszuhauchen zu sehen. In einem nach Norden sich erhebenden Thale befand sich in beträchtlicher Entfernung von der Stadt ein schattiges Gehölz von Cypressen und Tannen, „das Blutgeblü“ benannt. Man gelangte dorthin über die Ruinen eines jener alten Denkmäler, welche unbekannten Völkern der Wüste ihren Ursprung verdanken. Im Mittelpunkte des Gehölzes dehnte sich ein weiter Platz aus, auf welchem man die Kriegsgefangenen opferte. Dort hin führte man mich im Triumph. Alle Vorbereitungen zu meinem Tode waren getroffen; man pflanzte den Pfahl des A r e s o u ; Fichten, Ulmen, alte Cypressen fallen unter den Streichen der A r e s ; der Schlitzenhaufen erhebt sich; die Zuschauer benützen Zweige und Baumstämme als Amphitheater; ein Jeder ist bemüht, mich zu martern; der Eine versucht, mir die Kopfhaupth herunterzureißen, der andere mit glühenden Eisen mir die Augen zu versengen; — während dieser Qualen räume ich meinen Todestag an: „Ich fürchte keine Marten; denn ich bin tapfer und verabscheue Euch, Ihr M u s o u g u l e n ! Ich achte Euch geringer als die Frauen! Mein Vater, der berühmte D u t a l i s s i , der Sohn des M i s e o n , hat aus dem Schadel Curer berühmtesten Krieger entronnen. — Ihr werdet meiner Brust Gereizt durch meinen Gesang, durchbohret ein Krieger meinen Arm mit einem Pfeile.“ Ich danke Dir, mein Bruder, rief ich ihm zu. „Ungeachtet der Thätigkeit meiner Hender konnten die Vorbereitungen zu meiner Hinrichtung nicht vor dem Untergang der Sonne vollendet werden; man befing daher den Zaubrer um Rath, welcher sich tagelange erklärte, die Geister der Abgeschiedenen zu beunruhigen, und mein Tod wurde bis auf den folgenden Tag verschoben. Um jedoch von dem erwarteten Schauspiel Nichts zu veräumen und beim Aufgange der Sonne gleich bei der Hand zu sein, blieben Alle im „Blutgeblü“ versammelt, und bei dem Scheine großer Feuer begannen Spiele und Tänze. Man hatte mich auf dem Rücken gelegt; Stricke, welche von meinem Halse, meinen Füßen und Händen ausliefen, waren an Pfählen in der Erde befestigt. Auf diesen Banden lagen Krieger, so daß ich nicht die geringste Bewegung machen konnte, ohne sie davon in Kenntniß zu setzen. Die Nacht rückte vor, die Gefänge verstummten und die Tänze reihen allmählich, die Feuer werfen nur noch einen schwachen Schein, vor welchem ab und zu flüchtige Schatten vorbeiziehen: Alles liegt im tiefsten Schlafe. An dem Rande wie das Geräusch der Menschen abnimmt, erhebt es sich in der Wüste und vor dem Tumulte der Stimmen schweigen selbst die Klageidone des Windes im Gehölze. Es war die Stunde, wo eine junge Indianerin, welche so eben Mutter geworden war, plötzlich erschreckt aufwacht, da sie die Stimme ihres Erstgeborenen zu vernehmen meint, welcher nach der süßen Nahrung verlangt. Die Augen zum Himmel emporgehoben, an welchem der Mond zwischen den Wolken umherirrt, stellte ich über mein Schicksal Betrachtungen an. At a l a schien mir ein Ungeheuer an Unantastbarkeit. Mich, der ich ihremogen mich dem Flammente opferte, im letzten Augenblicke zu verlassen! . . . Und doch fühlte ich, daß ich sie ewig liebte und freudig mein Leben für sie hingab!

### Atala.

Die Liebe zweier Wilden in der Wüste.

„Für die „Minnesota Staatszeitung“ frei nach dem Französischen bearbeitet von Dr. S. L. Müller.“

### Fortsetzung.

Die besagten, mein theurer Sohn, ist es um die Menschheit bestellt! Dieselben sind, die diesen Frauen, welche mir so viel zarte Theilnahme erwiesen, verlangen nun mit Ansehn und großem Gehör meine Hinrichtung, und ganze Völkerschaften vergöttern ihre Abreise. Um das Vergnügen zu genießen, einen unglücklichen jungen Mann unter den gräßlichsten Qualen seines Geistes auszuhauchen zu sehen. In einem nach Norden sich erhebenden Thale befand sich in beträchtlicher Entfernung von der Stadt ein schattiges Gehölz von Cypressen und Tannen, „das Blutgeblü“ benannt. Man gelangte dorthin über die Ruinen eines jener alten Denkmäler, welche unbekannten Völkern der Wüste ihren Ursprung verdanken. Im Mittelpunkte des Gehölzes dehnte sich ein weiter Platz aus, auf welchem man die Kriegsgefangenen opferte. Dort hin führte man mich im Triumph. Alle Vorbereitungen zu meinem Tode waren getroffen; man pflanzte den Pfahl des A r e s o u ; Fichten, Ulmen, alte Cypressen fallen unter den Streichen der A r e s ; der Schlitzenhaufen erhebt sich; die Zuschauer benützen Zweige und Baumstämme als Amphitheater; ein Jeder ist bemüht, mich zu martern; der Eine versucht, mir die Kopfhaupth herunterzureißen, der andere mit glühenden Eisen mir die Augen zu versengen; — während dieser Qualen räume ich meinen Todestag an: „Ich fürchte keine Marten; denn ich bin tapfer und verabscheue Euch, Ihr M u s o u g u l e n ! Ich achte Euch geringer als die Frauen! Mein Vater, der berühmte D u t a l i s s i , der Sohn des M i s e o n , hat aus dem Schadel Curer berühmtesten Krieger entronnen. — Ihr werdet meiner Brust Gereizt durch meinen Gesang, durchbohret ein Krieger meinen Arm mit einem Pfeile.“ Ich danke Dir, mein Bruder, rief ich ihm zu. „Ungeachtet der Thätigkeit meiner Hender konnten die Vorbereitungen zu meiner Hinrichtung nicht vor dem Untergang der Sonne vollendet werden; man befing daher den Zaubrer um Rath, welcher sich tagelange erklärte, die Geister der Abgeschiedenen zu beunruhigen, und mein Tod wurde bis auf den folgenden Tag verschoben. Um jedoch von dem erwarteten Schauspiel Nichts zu veräumen und beim Aufgange der Sonne gleich bei der Hand zu sein, blieben Alle im „Blutgeblü“ versammelt, und bei dem Scheine großer Feuer begannen Spiele und Tänze. Man hatte mich auf dem Rücken gelegt; Stricke, welche von meinem Halse, meinen Füßen und Händen ausliefen, waren an Pfählen in der Erde befestigt. Auf diesen Banden lagen Krieger, so daß ich nicht die geringste Bewegung machen konnte, ohne sie davon in Kenntniß zu setzen. Die Nacht rückte vor, die Gefänge verstummten und die Tänze reihen allmählich, die Feuer werfen nur noch einen schwachen Schein, vor welchem ab und zu flüchtige Schatten vorbeiziehen: Alles liegt im tiefsten Schlafe. An dem Rande wie das Geräusch der Menschen abnimmt, erhebt es sich in der Wüste und vor dem Tumulte der Stimmen schweigen selbst die Klageidone des Windes im Gehölze. Es war die Stunde, wo eine junge Indianerin, welche so eben Mutter geworden war, plötzlich erschreckt aufwacht, da sie die Stimme ihres Erstgeborenen zu vernehmen meint, welcher nach der süßen Nahrung verlangt. Die Augen zum Himmel emporgehoben, an welchem der Mond zwischen den Wolken umherirrt, stellte ich über mein Schicksal Betrachtungen an. At a l a schien mir ein Ungeheuer an Unantastbarkeit. Mich, der ich ihremogen mich dem Flammente opferte, im letzten Augenblicke zu verlassen! . . . Und doch fühlte ich, daß ich sie ewig liebte und freudig mein Leben für sie hingab!

### Atala.

Die Liebe zweier Wilden in der Wüste.

„Für die „Minnesota Staatszeitung“ frei nach dem Französischen bearbeitet von Dr. S. L. Müller.“

### Fortsetzung.

Die besagten, mein theurer Sohn, ist es um die Menschheit bestellt! Dieselben sind, die diesen Frauen, welche mir so viel zarte Theilnahme erwiesen, verlangen nun mit Ansehn und großem Gehör meine Hinrichtung, und ganze Völkerschaften vergöttern ihre Abreise. Um das Vergnügen zu genießen, einen unglücklichen jungen Mann unter den gräßlichsten Qualen seines Geistes auszuhauchen zu sehen. In einem nach Norden sich erhebenden Thale befand sich in beträchtlicher Entfernung von der Stadt ein schattiges Gehölz von Cypressen und Tannen, „das Blutgeblü“ benannt. Man gelangte dorthin über die Ruinen eines jener alten Denkmäler, welche unbekannten Völkern der Wüste ihren Ursprung verdanken. Im Mittelpunkte des Gehölzes dehnte sich ein weiter Platz aus, auf welchem man die Kriegsgefangenen opferte. Dort hin führte man mich im Triumph. Alle Vorbereitungen zu meinem Tode waren getroffen; man pflanzte den Pfahl des A r e s o u ; Fichten, Ulmen, alte Cypressen fallen unter den Streichen der A r e s ; der Schlitzenhaufen erhebt sich; die Zuschauer benützen Zweige und Baumstämme als Amphitheater; ein Jeder ist bemüht, mich zu martern; der Eine versucht, mir die Kopfhaupth herunterzureißen, der andere mit glühenden Eisen mir die Augen zu versengen; — während dieser Qualen räume ich meinen Todestag an: „Ich fürchte keine Marten; denn ich bin tapfer und verabscheue Euch, Ihr M u s o u g u l e n ! Ich achte Euch geringer als die Frauen! Mein Vater, der berühmte D u t a l i s s i , der Sohn des M i s e o n , hat aus dem Schadel Curer berühmtesten Krieger entronnen. — Ihr werdet meiner Brust Gereizt durch meinen Gesang, durchbohret ein Krieger meinen Arm mit einem Pfeile.“ Ich danke Dir, mein Bruder, rief ich ihm zu. „Ungeachtet der Thätigkeit meiner Hender konnten die Vorbereitungen zu meiner Hinrichtung nicht vor dem Untergang der Sonne vollendet werden; man befing daher den Zaubrer um Rath, welcher sich tagelange erklärte, die Geister der Abgeschiedenen zu beunruhigen, und mein Tod wurde bis auf den folgenden Tag verschoben. Um jedoch von dem erwarteten Schauspiel Nichts zu veräumen und beim Aufgange der Sonne gleich bei der Hand zu sein, blieben Alle im „Blutgeblü“ versammelt, und bei dem Scheine großer Feuer begannen Spiele und Tänze. Man hatte mich auf dem Rücken gelegt; Stricke, welche von meinem Halse, meinen Füßen und Händen ausliefen, waren an Pfählen in der Erde befestigt. Auf diesen Banden lagen Krieger, so daß ich nicht die geringste Bewegung machen konnte, ohne sie davon in Kenntniß zu setzen. Die Nacht rückte vor, die Gefänge verstummten und die Tänze reihen allmählich, die Feuer werfen nur noch einen schwachen Schein, vor welchem ab und zu flüchtige Schatten vorbeiziehen: Alles liegt im tiefsten Schlafe. An dem Rande wie das Geräusch der Menschen abnimmt, erhebt es sich in der Wüste und vor dem Tumulte der Stimmen schweigen selbst die Klageidone des Windes im Gehölze. Es war die Stunde, wo eine junge Indianerin, welche so eben Mutter geworden war, plötzlich erschreckt aufwacht, da sie die Stimme ihres Erstgeborenen zu vernehmen meint, welcher nach der süßen Nahrung verlangt. Die Augen zum Himmel emporgehoben, an welchem der Mond zwischen den Wolken umherirrt, stellte ich über mein Schicksal Betrachtungen an. At a l a schien mir ein Ungeheuer an Unantastbarkeit. Mich, der ich ihremogen mich dem Flammente opferte, im letzten Augenblicke zu verlassen! . . . Und doch fühlte ich, daß ich sie ewig liebte und freudig mein Leben für sie hingab!